

Übersetzung: Kamerun: Interview und Veranstaltung mit Dr. Nkongho Felix Agbor-Balla in Bern am 12. Juni 2019

„Kein Krieg in Kamerun!?“ war der Titel einer Veranstaltung in der Heiliggeistkirche Bern am 12. Juni. Der Rechtsanwalt Dr. Nkongho Felix Agbor-Balla vom „Anglophone Civil Society Consortium (CACSC) und der Länderkoordinator von Mission 21, Lumumba Mukong, sprachen über die aktuelle Situation in den Anglophonen Regionen in Kamerun. Gregory Mattis vom Schweizer Aussenministerium trug die Perspektive der Schweizer Aussenpolitik zum Thema bei. Eine Gruppe von Künstlern aus Südafrika umrahmte das Programm mit sehr eindringlichen Texten und Liedern.



1. Dr. Nkongho Felix Agbor-Balla Lebenslauf und Karriere

Der Rechtsanwalt Dr. Nkongho Felix Agbor-Balla ist ein Menschenrechtsaktivist aus Buea in Kamerun und wurde kürzlich mit dem renommierten Preis „African Human Rights Defenders Shiled Awards for Central Africa“ geehrt. Seine Schulbildung genoss er in Kamerun. Sein Jurastudium führte ihn von Kamerun nach Nigeria, Belgien und in die USA. Schon sein Vater hat ihn seit früher Jugend mit Ideen zu den Themen Demokratie, Menschenrechte und positive Veränderung geprägt. Eine andere Inspiration in ähnlicher Richtung, die ihn auch im Gefängnis begleitete, kam von Albert Mukong, dem Vater des Ko-Referenten des Abends.

Dr. Nkongho schrieb seine Doktorarbeit zum Thema „Do Anglophones/Southern Cameroonians have the right to self-determination?“ („Hat der Anglophone Teil der Bevölkerung Kameruns das Recht auf Selbstbestimmung?“). Diese Frage berührt den Kern des aktuellen Konfliktes: die

jahrzehntelange Marginalisierung der Anglophonen Minderheit in Kamerun, die auf koloniale Grenzen zurückgeht. 2016 wurde ein friedlicher Protest von Rechtsanwälten und kurz darauf von Lehrpersonen von Kameruns Regierungsorganen mit Gewalt niedergeschlagen. Seitdem entwickelt sich die Situation zu einem Bürgerkrieg, der bis heute 2000 Todesopfer, 50 000 Flüchtlinge nach Nigeria und 530 000 Binnenflüchtlinge verursachte. Vor 2014 arbeitete Dr. Nkongho für das „International Criminal Tribunal for Sierra Leone“ für die Vereinten Nationen, als Menschenrechtsanwalt in Afghanistan und als Rechtsberater in der Demokratischen Republik Kongo. 2014 kehrte er nach Kamerun zurück und wurde Präsident der Rechtsanwaltsvereinigung Fako. Als Mitinitiator des Streiks von 2016 kämpfte er mit Gerichtsboykotten und friedlichen Demonstrationen für die Respektierung der bilingualen Justiz- und Erziehungssysteme in den Anglophonen Regionen Kameruns. Im Gründungsjahr des „Anglophone Civil Society Consortium“ kam es aufgrund der harten Reaktion von Kameruns Regierungsorganen zu einer zunehmenden Brutalisierung und Radikalisierung der Situation. Dies führte zur Bildung einer Separatistenbewegung, die einen unabhängigen Staat „Ambazonia“ anstrebt und dafür mehr und mehr Unterstützung sowohl in Kamerun wie auch in der Diaspora in Europa und Nordamerika erhält.

Am 17. Januar 2017 wurden erste Boykottmassnahmen wie „ghost towns“ als wirtschaftliches Druckmittel eingeführt. In der Folge wurde Dr. Nkongho verhaftet. Er verbrachte mehr als acht Monate in einem Gefängnis in Yaoundé, zusammen mit Kriminellen und Terroristen von Boko Haram. Trotz dieser Erfahrung wurde er weder bitter noch änderte er seine Position sondern er unterstützt weiterhin eine föderale Lösung für Kamerun. Die Haltung „Wir können nicht erlauben, dass uns andere mental verändern – nur eine physische Veränderung ist möglich“ half ihm durchzuhalten. Aufgrund internationalen Drucks und Petitionen von Familie, Freunden, Aktivisten und Unterstützern in Kamerun und aus dem Ausland kam er frei. Seitdem versucht er seinen Beitrag zu Staatsaufbau, Gerechtigkeit und Frieden in Kamerun zu leisten, obwohl er sich ohne weiteres nach Europa oder in die USA hätte zurückziehen können. Im Moment ist für ihn Kamerun der Platz zu kämpfen und womöglich sogar zu sterben.

Gegenwärtiges Engagement in Kamerun

Dr. Nkongho arbeitet für das Zentrum für Menschenrechte und Demokratie (Centre for Human Rights and Democracy), das 2005 gegründet wurde. Das Ziel der Arbeit ist es, die Interessen der Anglophonen Bevölkerung zu vertreten und mitzuhelfen den Bürgerkrieg zu beenden. Dies geschieht durch Rechtsberatung, durch den Kampf gegen genderbasierte Gewalt, durch die Stärkung von Frauen, durch Jugendarbeit, durch Förderung von Demokratie, Friedensarbeit, Kommunikation und mittels einer Abteilung für humanitäre Hilfe für Binnenflüchtlinge. Ein wichtiger Teil davon ist die Hilfe bei der Beschaffung verlorener Dokumente, die für eine legale Existenz unabdingbar sind. Ein weiteres Schlüsselthema ist die internationale Aufklärung und Bewusstseinsbildung zum Thema Kamerun, was durch die Verleihung des oben erwähnten Preises gegenwärtig befördert wird, und dabei ebenso die Arbeit mit der Zivilgesellschaft auch im Frankophonen Bereich Kameruns. Das verfassungsmässig garantierte Recht auf zwei nebeneinander existierende Systeme (das Britische „common law“ und der Französische „Code Civil“) soll durch all die Aktivitäten gestärkt werden. Auch wenn das Zentrum einige Frankophone Rechtsanwälte gewinnen konnte, ist die Anglophone Krise weiterhin kaum in den Nachrichten im Frankophonen Teil Kameruns präsent.

Die grössten Schwierigkeiten stellen die Sicherheit und die Finanzierung dar. Dr. Nkongho und das Zentrum werden von beiden Konfliktseiten jeweils als „von der anderen Seite“ wahrgenommen. Radikalisierte „Amba Boys“ und Separatisten verdächtigen ihn auf Seiten der Regierung zu stehen, während diese ihn als Separatist ansieht. Die Amba Boys drohen ihm und seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern mit dem Tod und mit der Zerstörung ihrer Häuser. Ein weiteres Phänomen in Kamerun ist der Anstieg von Entführungen mit Lösegelderpressung. Diese Art von Kriminalität entwickelt sich gerade zu einem Geschäftsmodell, verspricht schnelle Gewinne, die in Waffen investiert werden und die Täter werden zu Helden in den Social Media. Ganz allgemein spielt die wirtschaftliche Komponente des Konflikts eine grosse Rolle und trägt dazu bei, dass eine politische Lösung schwierig bleibt. Die Situation in Kamerun zu schildern und zu dokumentieren ist eine risikoreiche und herausfordernde Arbeit, jedoch keine Einnahmequelle für das Zentrum. Anderweitige Unterstützung ist deshalb notwendig.

Ein Ausweg?

Eine Spirale gegenseitiger Vorwürfe ist laut Dr. Nkongho zu vermeiden, doch die humanitäre Katastrophe muss thematisiert werden. Dies beinhaltet

- Den Stopp von Gewalt gegen die Anglophone Bevölkerung Kameruns
- Den Stopp von rhetorischem Hass in Kamerun und in der Diaspora („hate speech“)
- Weniger Arroganz auf beiden Seiten
- Realismus für die Separatisten

- Die Anerkennung der Notwendigkeit eines Dialogs, insbesondere da es eine Vielzahl von Führungspersonen und Generälen gibt
- Wiederaufnahme des Schulbetriebs, damit die Jugend nicht weiterhin ohne Perspektive bleibt und damit Gefahr läuft, brutalisiert und radikalisiert zu werden.

Die Kirchen spielen dabei eine wichtige Rolle. Viele Kameruner und Kamerunerinnen haben eine kirchliche Erziehung genossen und respektieren die Kirchen. Auch wenn die Unterstützung von Seiten der Regierung fehlt, sollten sich die Kirchen weiterhin einmischen und mit allen Konfliktparteien kommunizieren. Die Advocacy Arbeit der Kirchen ist in diesem international wenig beachteten Konflikt von entscheidender Bedeutung und ergänzt die Nothilfe für die Binnenflüchtlinge in den Anglophonen Regionen.

Nachdem der Präsident von Kamerun, Paul Biya, regelmässig in die Schweiz kommt und dort kamerunische Steuergelder ausgibt, ist es umso wichtiger, dass die Schweizer Regierung nicht neutral bleibt, sondern proaktiv für eine Beendigung des Konflikts eintritt. Die Schweiz als wirtschaftlich starker Mitgliedsstaat der Frankophonie hat eine Verpflichtung, sich in diesem Fall für den Frieden zu engagieren. Humanitäre Hilfe ist von unmittelbarer Wichtigkeit, aber auch die Ausbildung von jungen Menschen ist langfristig sehr wichtig. Internationaler Druck gegen jede Art von Gewalt ist unabdingbar für eine langfristige politische Lösung des Konflikts.

Die Mischung aus Information, dem Druck einen Dialog zu führen und unmittelbare humanitäre Nothilfe ist der einzige Weg, der aus dieser Krise führen kann. Alle politischen Führungspersonen müssen daran mitwirken, während Extremisten isoliert werden sollten.



2. Lumumba Mukong: Nothilfe von Mission 21 in Kamerun

Lumumba Mukong, der Länderkoordinator von Mission 21, vormals Basler Mission und seit mehr als 130 Jahren in Kamerun tätig, ist für das Ökumenische Nothilfe- und Wiederaufbauprogramm im Land zuständig. Er berichtet über die Lage vor Ort mit 530 000 Binnenflüchtlingen und 200 abgebrannten Dörfern:

Dies sind die Menschen, die wir mit dem Nothilfeprogramm unterstützen:

- Familien, in denen der Ehemann und Vater erschossen wurde oder die Familie verlassen hat, um zu kämpfen
- Kinder, deren Eltern im Haus verbrannten als es angezündet wurde
- Menschen, deren Farmen zerstört wurden
- Patienten, die krank im Busch leben und keinen Zugang zu Hilfe haben, die kein Krankenhaus aufsuchen können, weil diese abgebrannt sind oder weil die Pflegepersonen umgebracht wurden
- Gequälte und traumatisierte Kinder, die nicht zur Schule gehen können
- Mädchen, die ohne Zugang zu Ausbildung keinen anderen Weg sehen als sich zu prostituieren
- Jungen, die nichts zu verlieren haben und extremistischen Gruppen beitreten.

Die Spendengelder, die wir erhalten haben, helfen diesen Menschen sehr. Wir danken dafür von Herzen. Sie helfen diesen Menschen, sind aber doch nur ein Tropfen auf den heißen Stein. Mission 21 konnte von August bis Dezember 2018 30 000 Menschen mit Nahrungsmittelhilfe, Gegenständen des täglichen Gebrauchs, Hygieneartikeln wie „sanitary kits“ für Frauen und Mädchen, mit Wasserreinigungstabletten und medizinischer Hilfe versorgen. Daneben bietet Mission 21 Wiederaufbaumassnahmen wie Kurse in IT, „Urban farming“ und zu anderen Themen an, so dass Binnenflüchtlinge eine Möglichkeit haben, ein bescheidenes Einkommen zu erwirtschaften bzw. ihre Kenntnisse und damit ihre Chancen zur Re-Integration zu erweitern. Weitere Ausbildungsgänge sind für das zweite Halbjahr 2019 geplant. Mission 21 arbeitet mit der PCC (Presbyterian Church in Cameroon) und der Baptistischen Kirche und nutzt so die vorhandene Infrastruktur der Kirchgemeinden. Sieben lokale Nicht-Regierungsorganisationen komplettieren die Hilfsleistungen. Die Gesamtkoordination in der Region liegt bei der UN-OCHA.

3. Beitrag von Gregory Mattis vom Aussenministerium der Schweiz

Herr Mattis betonte die Wichtigkeit von Diversität am Beispiel der viersprachigen Schweiz. Der Aufruf zu friedlichen Lösungen und die traditionelle Rolle der Schweiz als Vermittler sowie die Erfahrung in friedensfördernden Massnahmen und Lösungen auf Regierungsebene können einen Beitrag zur Konfliktlösung leisten. Ein Kommentar zu den privaten Reisen von Privatleuten wie dem kamerunischen Präsidenten und seiner Entourage können jedoch von Regierungsseite nicht gegeben werden.

Der Veranstaltung folgte ein Aperó.

28.6.2019 Angelika Weber